

Leseprobe aus:

**Renate Ahrens**

# **My crazy family. Hilfe, Conor kommt!**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

## *Wie sieht der denn aus?*

**P**apa bog mit Schwung in die Straße zum Flughafen ein. Er pffiff irgendeine blöde Melodie und wackelte dazu mit dem Kopf.

Laura erinnerte sich nicht, wann Papa zuletzt so gute Laune gehabt hatte. Es war kaum zum Aushalten.

«In zwei Minuten sind wir da!», rief er.

«Viel zu früh», brummte sie und machte die Augen zu. Warum konnte dieser Tag nicht schon vorbei sein? Und der nächste auch. Oder gleich die ganze Woche. Dann müsste sie Papas Neue nicht kennenlernen. Dervla hieß sie. Diese Dervla kam aus Irland angefliegen und brachte auch noch ihren Sohn mit. Conor. So ein netter Junge, behauptete Papa. Dabei hatte er nur ein paarmal mit ihm telefoniert. Acht war er, dieser Conor. Wenn Papa sich einbildete, dass ihre beste Freundin Annika und sie mit einem Achtjährigen spielen würden, hatte er sich gründlich getäuscht.



«Dervla und Conor sind sehr gespannt auf dich», sagte Papa.

«Ich aber nicht auf sie», murmelte Laura und machte die Augen wieder auf.

«Die beiden freuen sich so auf Hamburg. Das wird bestimmt eine schöne Woche.»

«Glaub ich nicht. Wie soll ich überhaupt mit denen reden?»

«Dervla spricht gut Deutsch», antwortete Papa. «Und Conor ... Ach, das wird schon klappen.»

«Nein, wird es nicht», protestierte Laura. «Du stellst dir immer alles so einfach vor.»

«Mit etwas gutem Willen ...», sagte Papa und fuhr ins Parkhaus.

«Ich wette, Mama würde das nicht gefallen.»

Papa seufzte. «Meine kleine ...»

«Ich bin nicht mehr klein! Ich bin neun.»

Er stellte den Motor ab, drehte sich zu ihr um und griff nach ihrer Hand. «Laura ...»

Widerwillig schaute sie ihn an.

«Du weißt, dass Mama und ich uns sehr lieb hatten. Vor fünf Jahren, kurz vor ihrem Tod ...»

«Ja, das hast du mir alles schon mal erzählt», unterbrach Laura ihn. «Mama wollte nicht, dass du allein bleibst.»

«Genau.»



«Aber du bist nicht allein. Du hast ja mich.»

«Natürlich. Darüber bin ich auch sehr glücklich.»

«Und was soll dann diese Dervla hier?»

«Ich habe lange gedacht, dass ich mich nie wieder verlieben könnte», sagte Papa. «Bis ich im Mai Dervla begegnet bin.»

Laura wollte die Geschichte eigentlich nicht hören, wie er zufällig an einer Galerie hinter dem Rathausmarkt vorbeigekommen war und gesehen hatte, dass dort eine Ausstellung eröffnet wurde. Bilder der irischen Malerin Dervla Kelly.

Laura spürte einen Stich. Sie malte auch gern. Warum musste diese Dervla Malerin sein?

«Du wirst sie mögen, da bin ich mir sicher.»

«Und ich bin mir sicher, dass ich sie nicht mag.»

Papa seufzte wieder.

Plötzlich hatte Laura eine Idee. «Was ist mit Conors Vater?»

«Wieso?»

«Ist er nicht sauer, dass seine Frau und sein Sohn hierherkommen?»

«Dervla und er haben sich getrennt, bevor Conor geboren wurde. Er lebt in Amerika.»

«Schade.»

Papa strich ihr über den Kopf. «Mach dir nicht so viele Gedanken. Es wird alles gut.»



Laura presste die Lippen zusammen. Erst musste sie dafür sorgen, dass diese Dervla und dieser Conor für immer nach Irland zurückflogen, danach würde alles gut.

Auf dem Weg zum Flughafengebäude pfiß Papa wieder. Diesmal hielt Laura sich die Ohren zu, doch Papa lachte nur und pfiß weiter.

In der Ankunftshalle suchten sie die Anzeigetafel und fanden heraus, dass die Maschine aus Dublin zehn Minuten Verspätung hatte.

«Willst du ein Eis?», fragte Papa.

«Ja, ein Cornetto Nuss», antwortete Laura schnell, bevor er es sich anders überlegte. Sonntagmorgens gab es sonst nie Eis.

Sie schlenderten an den Läden entlang, zurück zur Anzeigetafel. Das Cornetto schmeckte köstlich. Trotzdem wurde Lauras Laune nicht besser. Sie hoffte, die Woche würde ganz schnell vergehen. Heute um zwei war sie mit Annika verabredet, und zwar ohne diesen Conor. Da konnten sich alle auf den Kopf stellen.

«Die Maschine ist gelandet», rief Papa. «Sie werden bald kommen.»

Oder auch nicht. Laura aß ihr Eis auf. Vielleicht war ein Wunder geschehen, und sie hatten verschlafen.



In dem Moment klingelte Papas Handy.

«Hi, Dervla», hörte sie ihn sagen. «Wo seid ihr?»

Er strahlte. Lauras Herz sank. Gleich würden sie hier auftauchen.

Die Reise schien aufregend gewesen zu sein, denn Papa rief: «Oh, nein!» – «Das gibt's doch nicht!» – «Da habt ihr aber Glück gehabt!» Dann legte er endlich auf.

«Was ist passiert?», fragte Laura.

«Es war alles nicht so einfach. Heute Morgen um Viertel nach drei ist Conors Katze ausgebüxt. Die mussten sie erst mal suchen, und dabei ist ihnen ein Fuchs über den Weg gelaufen. Fast hätten sie um vier den Bus zum Flughafen verpasst.»

«Wissen sie, dass wir auch eine Katze haben?»

Papa nickte. «Ich habe ihnen sogar ein Foto von Nelly und dir geschickt.»

«Wieso?»



«Dervla wollte so gern wissen, wie du aussiehst. Durfte ich das nicht?»

«Du hättest mich wenigstens fragen können.»

«Ja, da hast du recht.»

Ständig öffnete und schloss sich die Schiebetür. Drei braun gebrannte Ehepaare schoben ihre Gepäckwagen an Laura vorbei. Sie kamen bestimmt nicht aus Dublin. Papa hatte ihr erzählt, dass es dort noch öfter regnete als in Hamburg.

Zwei junge Männer mit Rucksäcken sprachen Englisch. Sie verstand kein Wort.

«Da sind sie!», rief Papa.

Er ging auf eine Frau mit langen, roten Haaren zu. Neben ihr lief ein kleiner Junge mit genauso roten Haaren. Nur seine waren kurz und stoppelig. Er hatte Sommersprossen und Segelohren. Acht sollte er sein, dieser Conor? Er sah aus wie höchstens sechs. Papa gab der Frau einen Kuss und sagte irgendwas zu dem Jungen. Der grinste.

Laura rührte sich nicht vom Fleck.

Jetzt drehte Papa sich um und winkte ihr zu, dass sie kommen sollte.

Langsam setzte sie sich in Bewegung. Ihre Beine waren schwer wie Blei.

Als sie neben Papa stand, legte er ihr den Arm um die Schulter und drückte sie.



«This is Laura. Und das sind Dervla und Conor.»

Dervla gab ihr die Hand und lächelte. «Hallo, Laura. Ich freu mich, dich kennenzulernen.»

«Hallo», murmelte Laura.

«Hi», sagte Conor und grinste wieder. «I'm sorry I can't speak any German.»

«Es tut ihm leid, dass er kein Deutsch spricht», übersetzte Papa.

«Aber ein paar Wörter hat er schon gelernt», meinte Dervla.

Conor rieb sich grinsend den Magen. «Ich ... habe ... Hun-ger.»

«You're hungry? Na, wunderbar!», rief Papa. «Zu Hause gibt's was zu essen.»

Laura trottete hinter den anderen her in Richtung Parkhaus. Diesem Conor würde das Grinsen schon noch vergehen ...





## Die Überraschung

Auf der Fahrt nach Hause saß Conor hinten neben Laura und pfiß. Seine Melodie war genauso blöd wie die von Papa. Die beiden könnten sich zusammen tun.

«Na, geht's euch gut?», fragte Papa. «Is everything all right?»

«Sure», antwortete Conor und pfiß weiter.

Hieß das so was wie «na klar»?», überlegte Laura. Also ihr ging es überhaupt nicht gut.

Papa und Dervla unterhielten sich in einem Mischmasch aus Deutsch und Englisch darüber, was sie nach dem Essen unternehmen könnten. Ihre Straße angucken, am Mühlenteich die Enten und Gänse füttern und vielleicht ein Boot mieten und auf den Alsterkanälen rudern.

«That's great!», rief Conor. «I love rowing.»

Laura ruderte auch gern, aber zu einem Ausflug zu viert hatte sie keine Lust. Papa wusste noch nicht, dass sie nachmittags mit Annika verabredet



war. Da würde es bestimmt schon den ersten Ärger geben.

«Do you play football?», fragte Conor plötzlich.

Wollte er wissen, ob sie Fußball spielte? Wenn es etwas gab, was Laura nicht mochte, dann war es Fußball. Sie schüttelte den Kopf.

«I could teach you how to play.»

«Das habe ich nicht verstanden.»

«Er könnte es dir beibringen», übersetzte Dervla.

«Nee, danke», murmelte Laura.

«But I love playing football», rief Papa. «Endlich ist mal jemand da, mit dem ich spielen kann.»

Laura rollte die Augen. Musste er unbedingt so übertreiben?

«Do you have a garden where we can play?», fragte Conor.

«Yes, we have a big garden», antwortete Papa.

«Super.»

Sollen die beiden ruhig Fußball spielen, dachte Laura. Sie würde zu Annika rübergehen. Vielleicht würden Jana und Emma auch kommen. Sie könnten Trampolin springen und Annikas Kaninchen füttern.

In dem Moment kam die Sonne heraus, und Papa verkündete auf Deutsch und Englisch, dass sie bei dem strahlenden Wetter draußen essen würden.

Auch das noch, seufzte Laura innerlich. Dann würden sofort alle sehen, wer bei ihnen zu Besuch war. Sie hatte bisher nur Annika davon erzählt.

Papa fand einen Parkplatz fast direkt vorm Haus.  
«Da sind wir.»

«Was für eine schöne Straße», sagte Dervla. «Ich mag die alten Häuser, die hohen Bäume und die vielen Blumen in den Vorgärten ...»

«Es gibt wenig Verkehr, weil es eine Sackgasse ist», erklärte Papa. «Trotzdem habe ich Laura verboten, auf der Straße zu spielen. Manche Autofahrer sind so rücksichtslos. Es ist zu gefährlich.»

Dervla drehte sich zu Conor um und übersetzte für ihn. Dabei machte sie ein ernstes Gesicht. Er nickte enttäuscht.

«Bei uns zu Hause ist es genauso», sagte Dervla, «aber Conor vergisst das manchmal.»

Sie stiegen aus und holten das Gepäck aus dem Kofferraum.

Im Hausflur schauten Dervla und Conor sich neugierig um.

«Wir wohnen gleich hier unten rechts», sagte Papa und schloss die Wohnungstür auf.

Laura schlüpfte unter Papas Arm durch und rannte in ihr Zimmer. Wenn Nelly fremde Stimmen hörte, bekam sie oft Angst und verkroch sich



stundenlang unter Betten oder Schränken. Einmal hatten sie sie sogar hinter der Waschmaschine gefunden. Sie würde sie auf den Arm nehmen und streicheln, damit sie sich nicht vor dem Besuch fürchtete.

Der Katzenkorb unter dem Fenster war leer. Dort lag sie sonst am liebsten. Hatte sie sich etwa schon versteckt?

«Nelly, wo bist du?»

«Sie ist hier, im Gästezimmer», rief Papa.

Laura lief ans andere Ende des Flurs. Für sie war es immer noch Mamas Zimmer, weil Mama früher dort ihre Bücher geschrieben hatte.

Als sie eintrat, traute sie ihren Augen nicht. Ihre kleine, schwarze Nelly rieb sich an Conors Beinen und schnurrte.

Er hockte sich hin und strich ihr über den Rücken. «Hello, Nelly. You're a lovely cat.»

«Sie versteht kein Englisch», murmelte Laura.

«Oh, ich glaube, Nelly hat sofort verstanden, dass Conor Katzen mag», sagte Papa lächelnd. «You like cats, don't you?»

«Yes, I do.» Conor strahlte. «I also have a cat at home. She's called Ginger.»

Und die ist heute Morgen um Viertel nach drei ausgebücht, dachte Laura. Wissen wir alles längst.



«Ginger cats sind die orangefarbenen Katzen», erklärte Papa. «Die magst du doch auch.»

«Hm ...»

Conor nahm Nelly auf den Arm, und selbst das ließ sie sich gefallen. Laura fand es nicht nett von ihr, dass sie Conor so mochte.

Papa gab Laura einen kleinen Knuff, was so viel bedeutete wie: Nun gib dir mal einen Ruck und sei nicht so brummig. Aber sie konnte sich keinen Ruck geben, schon gar nicht, als sie sah, wie Papa Dervlas Koffer in sein Schlafzimmer trug.

«How old is Nelly?», fragte Conor.

Was hieß das? Laura zuckte mit den Achseln.

Conor zählte an den Fingern bis drei. «Ginger is three years old.»

«Ah, okay.» Sie hielt ihm ihren rechten Daumen hin. «Nelly ist ein Jahr alt.»



«That's really young.»

«Young» hieß wahrscheinlich jung. Ja, Nelly war wirklich jung. Sie hatte sie von Papa zum Geburtstag bekommen. Damals war sie acht Wochen alt und passte noch in seine Hand.

«Does she go outside?» Conor zeigte auf Nelly und dann nach draußen in den Garten.

«Ja, seit ein paar Monaten läuft sie gern durch die Gärten. Manchmal fängt sie sogar eine Maus.»

«Great», sagte Conor und grinste. «Ginger has never caught a mouse.»

«Never» hieß nie. Ginger hatte also noch nie eine Maus gefangen. Komisch, dass das Wort für Maus auf Englisch genauso klang.

«Essen ist fertig!», hörte sie Papa da rufen.

«Komm, du hast doch Hunger», sagte sie und nahm Nelly von Conors Arm.

Aber Nelly wollte nicht zu ihr, sondern sprang hinunter und verschwand im Flur.

«Perhaps she's hungry, too.»

Vielleicht. Egal. Warum ließ sich Nelly von diesem Conor kralen und von ihr nicht?

Auf dem Weg in den Garten fing Conor wieder an zu pfeifen. Oh, nee! Kann man seinen Gästen sagen, sie sollen nicht pfeifen?

Draußen war der runde Tisch unter dem Pflau-

menbaum gedeckt. Es gab frisch gepressten Orangensaft, Kakao, Kaffee, Joghurt, Müsli, Obstsalat, Brötchen, Rosinenbrot, Schwarzbrot, Butter, Eier, Käse, Wurst, Schinken, Himbeermarmelade und einen Apfelkuchen mit Streuseln, den Papa gestern Abend gebacken hatte.

«Wow!», rief Conor. «That looks yummy!»

Das muss lecker heißen, dachte Laura, sonst würde er nicht solche Stielaugen machen.

Papa schenkte ihnen Kakao ein, und Dervla und er bekamen Kaffee. «Who would like some orange juice?»

«Ich!», rief Laura.

«Me too, please», rief Conor. «Can I have some muesli?»

«Wait a minute», sagte Dervla. «First we want to give our presents to Laura and Markus.»

«Okay.»

Laura überlegte noch, was «presents» sein könnten, als Dervla ihr ein längliches, dunkelblaues Päckchen mit einer roten Schleife überreichte.

«Das ist für dich, Laura.»

«Danke ...»

«Und das ist für dich, Markus.»

Papas Päckchen sah nach einem Buch aus. Ob in ihrem auch ein Buch war? Aber in Irland gab es



nur Bücher auf Englisch. Und die konnte sie noch nicht lesen.

«Thank you very much», murmelte Papa und gab Dervla einen Kuss.

«Ihr dürft sie jetzt auspacken.»

Das ließ Laura sich nicht zweimal sagen. Sie öffnete die Schleife und löste vorsichtig einen Klebebandstreifen von dem blauen Papier.

«Hurry up!», rief Conor ungeduldig. «I'm hungry!»

Dervla legte ihm eine Hand auf den Arm. «Conor, please!»





«Ein Bildband über Irland!», sagte Papa, der seine Päckchen immer viel schneller auspackte als Laura. Er fing an zu blättern. «Was für eine tolle Landschaft!»

Laura löste das letzte Klebeband und wickelte ihr Geschenk aus: ein Aquarellfarbkasten mit vierundzwanzig Farben. Und drei Pinsel in verschiedenen Größen.

«Oh ... Danke!»

«Dein Vater meinte, du malst so gern.»

«Ja.» Laura betrachtete die Farben. Sogar ihr geliebtes Petrolblau war dabei.

«Can we start now?», rief Conor.

«Yes, of course we can», antwortete Papa schmunzelnd und füllte Müsli in Conors Schälchen.

Laura strich über die weichen Pinsel. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass sie ein Geschenk bekommen würde. Und schon gar nicht so ein schönes.